

Schoosse der Erde entspringen, in allen arischen Mythologien als Übertragungsmittel nicht allein der Kraft, sondern auch des Gedankens der Gottheit erscheint, so wurden, wie schon früher bemerkt, alle dem nassen Elemente angehörenden Gottheiten als prophetisch und poetisch begabt angesehen. Der Quell Aganippe auf dem Helikon soll zahlreiche Visionen in der Seele der Dichter erregt haben, und das Wasser des kastalischen Quells war nothwendig zu prophetischer Begeisterung und dichterischem Schwung. In der Höhle des Trophonius begünstigte und erleichterte das Murmeln des Wassers die Visionen.

Die Musen waren anfänglich nur Verkörperungen der Quellen, deren Gewässer zugleich mit dem dichterischen Wahnsinn die Gabe der Weissagung verliehen; die Nymphen, Gottheiten der Quellen und Brunnen, welche in thauigen Grotten und unter dem grünen Laubdache blumiger Haine wohnten, genossen hohe Verehrung, namentlich die, welche den als heilkräftig geltenden Gewässern vorstanden. Auf diese allgemeine Anschauung sind ohne Zweifel die Marmordenkmäler zurückzuführen, auf welchen man liest: *Nymphis salutiferis*, *Nymphis pro salute*, sowie das ihnen geweihte capitolinische Relief, auf dem man die drei Grazien neben Aesculap abgebildet sieht, lauter Motivdenkmäler und Zeichen der Dankbarkeit der Kranken für die Nymphen, die selbst zuweilen *Aquae ferventes* genannt werden. „Stunde der Nymphen“ hiess bei den Griechen die fünfte Stunde des Tages, welche die Badezeit war.

Man glaubte überdies, dass, wer immer dem Blicke einer jener göttlichen Jungfrauen begegnet sei, sofort von einer Art ekstatischen Wahnsinns erfasst werde, der die Kraft verleihe, zukünftige Dinge zu